

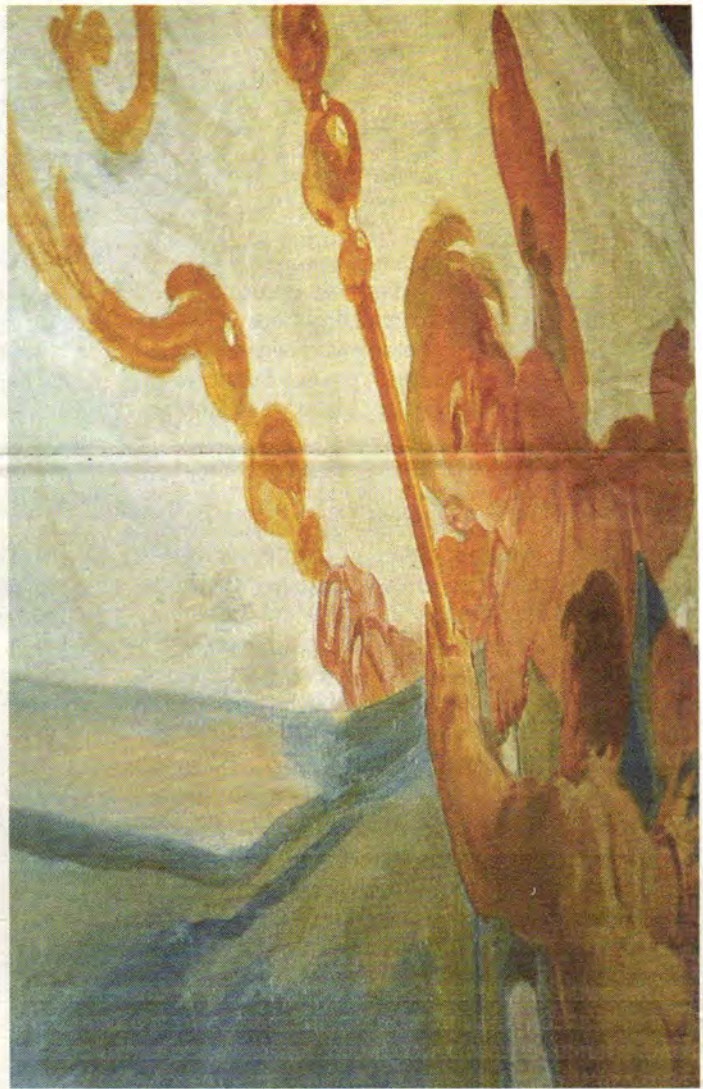
Es begann 1950 im Innsbrucker Dom zu St. Jakob – damals noch Stadtpfarrkirche. Dort fiel Wolfram Köberl Propst Josef Weingartner auf. „Eines Tages kam der Propst in die Kirche und sagte zu den Restauratoren: Alles, was bis zur Säkulumsfeier nicht fertig ist, bleibt unvollendet“, erinnert sich Köberl. Die Restauratoren versuchten den Propst umzustimmen, Köberl aber meinte: „Für ein Zwickelbild brauche ich einen Tag!“ Weingartner darauf: „Dann machts der Köberl!“ Für Köberl der erste selbstständige Auftrag für ein Deckengemälde.

Propst Weingartner empfahl Köberl weiter an seine Salzburger Kollegen. So schuf er sein erstes Werk in der Erzdiözese Salzburg: das Kuppelfresko in der Wallfahrtskirche Maria Bühel (Oberndorf an der Salzach).

Große körperliche Anstrengung. Die Liste der Kirchen, in denen heute Fresken von Köberl zu sehen sind, ist lange wie eine Litanei. Das Wort „Fresco“ stammt übrigens aus dem Italienischen („al fresco“) und bedeutet „auf frischen Mörtel“. Was im Wesentlichen schon die Arbeitsweise des Künstlers beschreibt.

In den kommenden Jahrzehnten folgte ein Auftrag nach dem anderen, Köberl kam in Österreich viel herum und war auch in Deutschland tätig. Mit Pinsel, Farben, Papierrollen unterwegs – bis 1962 ohne eigenes Auto. Die Übertragung von Entwürfen auf Flächen von bis zu 300 m² jeweils auf frischen Verputz ist eine große organisatorische und körperliche Leistung. Hoch oben auf einem Gerüst stehend, mit der rechten Hand über dem Kopf: Heute merkt Köberl an Hand und Schulter die Anstrengungen der vergangenen Jahrzehnte.

Sattelfest in der Bibel. Von Kolsass nach Prägraten und von dort hinaus ins Außerfern nach Hinterhornbach ... Köberl hat in seiner Laufbahn Tirol durchmessen wie kaum ein anderer Künstler. Und immer wieder



Den Kopf zurückgebeugt,

Wolfram Köberl wird am 3. November 85 Jahre alt – auch wenn das niemand glaubt, der mit dem Innsbrucker Künstler über sein künstlerisches Schaffen spricht. Im Interview mit dem Tiroler Sonntag erzählt er von den Anfängen und Anliegen seines Schaffens.

W. HOFINGER, G. ROSENKRANZ

in Kirchen: Deckenfresken, Altarbilder oder Entwürfe für die Gestaltung von Altären. Um diese Arbeit leisten zu können, ist die Auseinandersetzung mit der Bibel und der Tradition der Kirche Voraussetzung. Köberl ist darin sattelfest wie kaum ein anderer.

Mit dem Regenschirm in die Kirche? So malte er etwa in der Pfarrkirche Fieberbrunn – der Ort verdankt seine Entstehung einem heilkräftigen Brunnen – alle Deckenfresken zum Thema Wasser: „Gottes Geist schwebt über den Wassern“, die Taufe Jesu, Jesus und die Samariterin am Jakobsbrunnen und das Wasser, das der Seitenwunde Jesu entspringt. „Ich habe immer versucht, sehr plastisch zu malen. Das Wasser rinnt aus den einzelnen Szenen hinaus“, erinnert sich Köberl. Und er erinnert sich auch an einen Bauern, der beim erstmaligen Betrachten der Fres-



Prof. Wolfram Köberl bei der Arbeit in der Pfarrkirche Reschen. PRIVAT (2)

Prof. Wolfram Köberl feiert 85. Geburtstag

Wolfram Köberl, 1927 in Innsbruck geboren, studierte Kunstgeschichte. Erste nachhaltige Eindrücke sammelte er 1949 bis 1950 bei der Mitwirkung der Rekonstruktion der Fresken von Cosmas D. Asam (1686-1739) im heutigen Innsbrucker Dom. Dort schuf er auch seine letzte große Arbeit für Innsbruck: das Annabild. Zahlreiche Aufträge führten Köberl beinahe durch ganz Österreich und Süddeutschland. In Kapellen und Dorfkirchen war er ebenso tätig wie in Schlössern. Sein größtes, rund 300 m² großes Fresko schuf der Maler für die Pfarrkirche Flurling.



Mariä Heimsuchung: Pfarrkirche Kaltenbach.

den Pinsel in der Hand

ken gemeint hat: „Jetzt muaß i mit dem Regenschirm in die Kirchn gehn.“

Nie nur Verschönerung. „Es geht nicht nur um die Verschönerung des Hauses Gottes und seiner Gemeinde. Es gilt auch, dieser Gemeinde Glaubenswahrheiten zu vermitteln“, meint Prof. Köberl zu seinem Anliegen als Künstler. Unter diesen hatte es Prof. Wolfram Köberl nicht immer leicht. Manche meinten, er würde den barocken Stil einfach kopieren. Was Köberl nicht gelten lässt. So meint auch der Stifter des Salzburger Barockmuseums, Kurt Rossacher, dieser setze die barocke Großmalerei in die Moderne fort.

In 26 Tiroler Kirchen. Köberl selbst sagt, dass ihn – was die Freskentechnik betrifft – vor allem Cosmas Damian

Asam (1686-1739), bedeutender Maler im Innsbrucker Dom, beeinflusst habe. Später wurden an der Akademie der Bildenden Künste in Wien Robin Andersen und Herbert Boeckl seine Lehrer.

Und wie arbeitet Köberl? „Wenn ich eine Kirche betrete, lasse ich sie auf mich wirken. Die Maße der Wände und der Gewölbe, die Kraft oder Zartheit der Gliederung ... Dann schließe ich die Augen und versuche, mir ein Deckenfresko vorzustellen“, erzählt Köberl.

Visionen, die heute allein in 26 Tiroler Kirchen zu sehen sind. Die Kreuzwegstationen, Altarbilder und Entwürfe für Plastiken sind da noch gar nicht mitgerechnet.

„Wenn ich eine Kirche betrete, lasse ich sie auf mich wirken. Dann schließe ich die Augen und versuche, mir ein Deckenfresko vorzustellen.“